

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

# Unterhaltung und Wissen

## Die Macht der Sprache und der Töne.

Die Aerzte wissen darüber ein Lied zu singen, daß es zahlreiche Krankheiten gibt, denen man mit Arzneien allein nicht beikommen kann. Für die Gesundung ist die Wirkung seelischer Faktoren von wesentlicher, ja häufig sogar von entscheidender Bedeutung. Diese Anschauung ist heute schon Allgemeingut geworden.

Ein solcher Heilfaktor von großer Bedeutung ist die — Musik. Die Musik ist die Kunst des gesteigerten Gefühls. Auch in Stadien der Angst, der Erregung, der fieberhaften Zustände, ist es denkbar, Musik, Klang, Töne in den Dienst der Heilkunde zu stellen. Wir wenden diesen Dienst der Heilkunde oft an, ohne es zu ahnen. Mütter singen ihr unruhiges Kind in den Schlaf. Die suggestive Kraft unserer Stimme, die Modulationsfähigkeit unserer Sprache, die Ausdrucksfärbung unserer Worte, sind ungeheuerere Waffen im Kampf gegen die Erregung, Verzweiflung, Beklemmung, Unruhe. Vielleicht sind Musik und Sprache in ihren Ursprüngen eins gewesen. Wir nutzen heute die Musik der Sprache in der Form der Hypnose aus, wir modeln den Klang unseres Redens je nach der Form unserer auf Befehl, Nachgeben, Trost, Aufrütteln, Energie gestellten Initiative. Wir können durch den Klang und Ton unserer Stimme Menschen zur Beschaulichkeit des Nachsinnens, des Grübelns, des sich Vertiefens, zwingen, wir können ihnen den Abglanz einer anderen, höheren, wertvolleren Welt hervorzaubern, wenn ihnen das irdische Dasein unlieb geworden ist.

Die Heilkraft der Musik kann sowohl für den Musizierenden, wie für den Zuhörer gelten. Ihre Wirkungen sind seelischer, wie körperlicher Art. Ueber beiderlei Wirkungen sind zahlreiche Versuche angestellt worden. Die physiologische (körperliche) Wirkung, die mit musikalischen Reizen, bzw. musikalischen Empfindungen verbunden ist, findet in einer Verlängerung des Pulses ihren Ausdruck, die das Anzeichen für ein Lustgefühl ist. Man hat, um dies festzustellen, Tausende von Pulsen untersucht. Die Pulsänderung hängt zusammen mit Atemveränderungen, und bewirkt eine Besserung des Allgemeinbefindens. Nach Ferré wird auch die Leistungsfähigkeit der Muskeln beeinflusst. Die Musik hat eine anspornende Wirkung, die am besten ihren Ausdruck in der Musik von marschierenden Menschen usw. findet.

Der physiologischen Wirkung entspricht die psychologische (seelische) Wirkung. In Berlin hat Professor Bruch Versuche gemacht, um festzustellen, wie Musik auf Kranke einwirkt. Ein Programm, das ausschließlich sentimentale, schwermütige, weiche, volle und ernste Kompositionen durch Benutzung von Cello, Geige, Harfe und Orgel, enthielt, wirkte auf die Kranken sehr bedrückend und rief schwere Erschütterungen hervor. Demgegenüber wirkten leichte, anmutige, lustige Melodien aufheiternd und führen in außerordentlich starkem Maße eine seelische Beruhigung herbei, die stets Voraussetzung eines günstigen Krankheitsverlaufs und einer Heilung ist. Das Problem „Musik als Heilfaktor“ kann in diesem Rahmen nur angedeutet, nicht erschöpft werden. Vielleicht sind diese Sätze aber geeignet, wenigstens einen Begriff zu geben von der Bedeutung dieses Problems, dessen Weiterentwicklung in Zukunft für die medizinische Wissenschaft sicherlich noch überraschende Ergebnisse zeitigen wird.

## Gigantischer Kampf zweier Ungetüme.

Englische Zeitungen veröffentlichen Berichte über einen furchtbaren Kampf, der sich zwischen einer Riesenschlange und einem Tiger abgespielt hat. Der Schau-

platz des Dramas war eine Gummiplantage in der Nähe von Lahore in Indien. Es gehört schon zu den ungewöhnlichen Ereignissen, daß sich in diese von menschlichen Ansiedlungen sehr stark besetzte Plantage eine Riesenschlange verirrt, noch seltener pflegt es vorzukommen, daß ein Tiger so nahe an die menschlichen Behausungen heranrückt, überhaupt noch nicht dagewesen aber soll es sein, daß Tiger und Riesenschlange just im gleichen Augenblick auftauchen, und einander über den Weg geraten mußten. Es wurde ihrer beider Verderben.

Entdeckt wurden die zwei ungemütlichen Besucher von einem jugendlichen Eingeborenen. Die beiden Tiere schenkten dem begreiflicherweise zu Tode erschrockenen Menschen jedoch gar keine Aufmerksamkeit, sondern begannen einen Kampf gegen einander. Die Schlange wand sich um den Leib des Tigers und suchte ihn zu zerquetschen, der Tiger wiederum biß in rasender Wut die Schlange, wo er nur konnte. Der junge Eingeborene empfand, was auch zu begreifen ist, gar keinerlei Neigung, dem Ablauf des Dramas bis zum Schluß beizuwohnen, sondern er benutzte die Gelegenheit, da die zwei Tiere noch mit anderen Dingen beschäftigt waren, so schnell ihn nur seine Beine tragen konnten, davonzurennen. Mit dem Anzeichen höchster Erregung berichtete er dann dem Plantagenbesitzer, was er hatte mit ansehen müssen. Daraufhin machte sich der Pflanzler mit seinen Leuten, schwer bewaffnet, auf den Weg, um sich von der Richtigkeit der Erzählung durch persönlichen Augenschein zu überzeugen. Als sie auf den Kampfplatz kamen, war die Schlacht bereits entschieden. Die Riesenschlange, ein Ungetüm von zehn Meter Länge und einem Meter Leibumfang, lag tot auf der Wallstatt. Aber auch dem Tiger mußte in fürchterlicher Weise mitgespielt worden sein. Er war zwar nirgends mehr zu sehen, aber der ganze Erdboden war zerwühlt und ganze Fleischstücken und Haarbüschel legten Zeugnis dafür ab, daß der „Sieg“ des Tigers nur ein Pyrrhus-Sieg gewesen sein konnte. Und in der Tat: am nächsten Tag fand man auch den Tiger etwa einen Kilometer entfernt von der Kampfstätte verendet auf.

\*

## Kinderelend im „Sowjetparadies“.

Das unbeschreibliche Elend der verwahrlosten Kinder in Sowjetrußland, dieser unschuldigen Opfer der Nachrevolutionzeit, ist eine der schrecklichsten sozialen Erscheinungen in der Sowjetunion, eine Plage, wie sie kein anderes Land der Welt kennt.

Vor kurzem hat eine staatliche Kommission, die sich mit der Lage der verwahrlosten Kinder zu beschäftigen hatte, ihre Arbeit beendet. Der Bericht entwirft ein grauenhaftes Bild des Elends. In der Nähe Moskaus, so wird in einem Abschnitt des Berichtes erzählt, liegt eine alte Barke am Ufer des Flusses, die als Zufluchtsort für eine Schar von etwa hundert Verwahrlosten dient. In der Mitte der Barke ist eine Art Ofen zusammengemauert. Die Wände dieser eigenartigen Behausung sind mit Zeitungspapier beklebt und vielfach mit Gedichten und Spottversen der Kinder beschmiert, die an Roheit und Ignoranz nicht ihresgleichen haben. Die Bewohner der Barke sind durchwegs Kinder mit altklugen Gesichtern, die den Stempel aller Laster tragen. In Lumpen gehüllt, tummeln sie sich herum. Jeder Neuling, der sich zu der Schar dieser Außensteher der Gesellschaft, wie man sie sogar in Sowjetrußland bezeichnet, gesellt, wird genau registriert. Er bekommt eine Kleidung, bestehend aus einem dreieckigen Hemd, einer Mütze und einem Paar Stiefel. Das ist allerdings die „Festkleidung“. Bei der „Arbeitskleidung“ gilt die Regel: Je schmutziger und zerkumpfter, um so besser. Die Arbeit besteht aus Betteln, Steh-